

Ein Film von Christian Lerch



B12 GESTORBEN WIRD IM NÄCHSTEN LEBEN

ab 19. Juli im Kino



„Mit Sicherheit der außergewöhnlichste
Heimatfilm der letzten Jahre“
Programm kino.de

Mit Lorenz und Manfred Gantner, Manfred Tremel, Franz Fußstätter, Anton Angermeier, Konrad Kirschbauer, Elie Petrova, Rico Fleert, Reinhold Fleert, uva.
Montage: Peter König, Kamera: Johannes Kaltenhauser, Johannes Straub, Ton: Toni Felixberger, Tom Holderried, Tonmischung: Jürgen Roth, Supervisor Postproduktion: Florian Vogel
Musik: Sepalot, Produktionsleitung: Lou Widemann, Redaktion BR: Petra Felber, Martin Kowalczyk, Fatima Abdollahyan. Gefördert vom FFF Bayern
Produzenten: Johannes Kaltenhauser, Patrick Lange, Regie: Christian Lerch. Eine Produktion der Südkino Filmproduktion GmbH 2018



www.B12-FILM.de

Presseheft

B12 – GESTORBEN WIRD IM NÄCHSTEN LEBEN

Ein Film von Christian Lerch

Eine Produktion der Südkino Filmproduktion GmbH und der Lerchfilm
in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk
Im Verleih von Südkino Filmproduktion, Lerchfilm und 24 Bilder

Deutschland 2018 / 92 Minuten

Presseheft

Kinostart München und Bayern: 19. Juli 2018

Mitwirkende

Lorenz „Lenz“ Gantner

Manfred „Mane“ Gantner

Manfred „Mane“ Tremel

Elie Petrova

Franz Fußstätter

Konrad Kirschbauer

Rico und Reinhold Fleerl

Guiseppe Seti

Stab

Buch und Regie

Christian Lerch

Kamera

Johannes Kaltenhauser

Ton

Anton Felixberger, Tom Holderried, Aaron Kokal,
Simon Brucker, Max Schmelzer, Ludwig Staudinger,
Thomas Fischer

Montage

Peter König

Tonmischung

Jürgen Roth

Musik

Sebastian Weiss / Sepalot

Supervisor Postproduktion

Florian Vogel

Produktionsleitung

Lou Widemann

Herstellungsleitung

Patrick Lange

Produzenten

Johannes Kaltenhauser, Patrick Lange

Redaktion

Petra Felber, Martin Kowalczyk, Fatima Abdollahyan

Deutschland 2018 / 92 Minuten / Ton 5.1 surround / Format 1:1.85

Inhalt

Er möchte so gern sterben, der Lenz, aber er kann's einfach nicht. Lorenz „Lenz“ Gantner, Altwirt der Raststätte B12 an der gleichnamigen bayerischen Bundesstraße, ist 89 Jahre alt. Ein Schlaganfall hat ihn schwer getroffen. Wie schwer, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die Behörde hat ihm die Pflegestufe wieder aberkannt, weil er beim Kontrollbesuch ans Telefon gegangen ist, statt im Bett liegen zu bleiben. Auch das Mitleid seines Sohns Manfred hält sich in Grenzen. Aber Lenz beharrt darauf: Es gehe ihm fürchterlich, er sei so gut wie blind, könne gar nichts mehr unternehmen. Er ist weinerlich. Er will sterben.

Aber weil das halt nicht klappt, kann er auch mal eine gute Leberknödelsuppe essen oder eine Maß Bier trinken. Und Tag für Tag in der Raststätte sitzen, die er seinem Sohn schon zu Lebzeiten vererbt hat, samt Schulden. Die Freunde vom Stammtisch sind schließlich auch alle da: Konrad, der einst König des Rock'n'Roll-Tanzes war und bald eine neue Hüfte kriegt, Parkplatzwächter Mane, der mehr trinkt als spricht, und der stoisch gut gelaunte Franz, der Lenz' ewige Vorwürfe und Beschimpfungen gekonnt ignoriert.

Das B12, in dem sie sich treffen, ist auf den ersten Blick ein unauffälliger Ort, eine etwas heruntergekommene Imbissbude inmitten einer wilden Ansammlung von Gebäuden und Containern. Doch die Stammgäste und Durchreisenden verhandeln hier die großen Lebensthemen: Liebe, Tod, Freundschaft und die Qualität eines Saukopfs. Die Männer, die hier täglich sitzen und trinken, reden und schweigen, sind allesamt Originale. Viel besitzen sie nicht, aber Humor, Gemeinschaftssinn und Gelassenheit auf alle Fälle. Wenn Wirt Manfred ein Nebengebäude renovieren will und die befreundeten Handwerker alle drei Fenster falsch herum einbauen, dann ist das zwar saudumm, aber irgendwie auch wurscht. Die Handwerker trinken ihr unverdientes Feierabendbier, und dann wirft ihnen der Spielautomat auch noch ein kleines Vermögen aus.

So ist das Leben halt: Glück und Unglück, Spaß und Verdruss, Freud und Leid liegen eng beieinander. Und im B12 noch ein bisschen enger. Ist dieser Ort nun kaputt und deprimierend? Ein Ort, an dem ununterbrochen Autos vorbeirauschen und wo der alte Lenz in einer ehemaligen Großküche haust? Oder doch ein besonderer Ort, wo immer was los ist, wo viele eine Heimat gefunden haben, wo ein 89-jähriger vom Sterben redet und dabei höchst vital ist? Das ist Ansichtssache, das entscheidet der Zuschauer. Wer über das B12 nachdenkt, denkt über das Leben nach.

Pressenotiz

B12 – GESTORBEN WIRD IM NÄCHSTEN LEBEN ist der ganz andere Heimatfilm: Christian Lerch (Regisseur und Drehbuchautor von WAS WEG IST, IST WEG, Drehbuchautor von WER FRÜHER STIRBT IST LÄNGER TOT) porträtiert eine etwas heruntergekommene Raststätte an der B12 und bietet Einblicke in ein Bayern, das man sonst nicht kennenlernen würde: Die Stammgäste sind rau, derb, anarchisch und haben einen ureigenen Blick auf die Welt, allen voran der 88-jährige Altwirt Lenz. Aus einem Herzensthema des Drehbuchautors, Schauspielers und Regisseurs Christian Lerch ist eine liebevolle Langzeitstudie für die große Leinwand geworden! Bei seiner Premiere auf dem DOK.fest München wurde B12 – GESTORBEN WIRD IM NÄCHSTEN LEBEN zu einem bejubelten Festival-Liebling.

Produziert wurde B12 – GESTORBEN WIRD IM NÄCHSTEN LEBEN von der Münchner Südkino Filmproduktion (Johannes Kaltenhauser und Patrick Lange) und von Lerchfilm in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk (Redaktion: Petra Felber, Martin Kowalczyk, Fatima Abdollahyan). Johannes Kaltenhauser ist Koautor und Kameramann des Films. Die Filmmusik stammt von DJ und Musikproduzent Sepalot. Der Film wurde gefördert vom FilmFernsehFonds Bayern (FFF).

B12 – GESTORBEN WIRD IM NÄCHSTEN LEBEN startet am 19. Juli 2018 im Verleih von Südkino Filmproduktion, Lerchfilm und 24 Bilder.

Regie-Statement von Christian Lerch

Das Rasthaus B12 kenne ich immer schon. Es liegt auf meinem Weg nach München. So hingeworfen – rechts drin – direkt an der Straße. Jahrelang bin ich daran vorbei gefahren und immer ist mir dieser Ort aufgefallen als ein Besonderer. Also, eines Tages angehalten, ausgestiegen und eingetreten in einen Kosmos der Sorgen, Nöte, Sehnsüchte und wahrlich außergewöhnlichen Bewältigungsstrategien. Ich war an einem Ort, der unser aller Suche nach Liebe, Geborgenheit und Glückseligkeit ungeschminkt, offen sichtbar und in fast allen Facetten abbildet. Und dies auf eine Weise tragisch, komisch und fern jeder gängigen Selbstoptimierungsphantasie, dass ein jeder Coach schon bald daran verzweifeln würde. Ich bin immer noch jeden Tag froh, dass wir unsere Protagonisten und Protagonistinnen und deren Umgang mit den Herausforderungen der Wirklichkeit beobachten durften. Es war lehrreich, lustig, magisch. Und manchmal schauerlich. Wie das Leben selber. Merci B 12!

Zitate

„Ja mei, I mehad nur noch sterben', sagt der 89-jährige Lenz zu Beginn des großartigen Heimatfilms von Christian Lerch. Dann erleben wir ihn als vitalen Patriarchen in seinem Biotop, einer Raststätte an der Bundesstraße 12. Sein Sohn hat das Erbe übernommen, das Haus wird gegen den Willen von Lenz umgebaut. Als die Fenster verkehrt herum eingesetzt werden, wird klar, dass hier einiges aus dem Ruder läuft.

Die Schwiegertochter kümmert sich liebevoll um Lenz und sogar alte Freunde lassen sich von dem ewig grantelnden Kerl nicht vergraulen und schauen immer wieder bei ihm vorbei.

„Ja mei, I mehad nur noch sterben', sagt der mittlerweile 90-jährige Lenz zum Ende der Erzählung. Ein liebevoller, berührender Film über ein Stück bayerischer Lebensart und die ureigene Kraft des Lebens.“

Daniel Sponsel, DOK.fest München 2018

Mit Sicherheit der außergewöhnlichste Heimatfilm der letzten Jahre: Christian Lerch porträtiert die Betreiber einer Raststätte in der Nähe von München. Mal rabiast, mal zärtlich und immer mit einem Funken Humor geht es ums Leben und Überleben miteinander. Das hat so viel Pep und Schwung und ist so prall gefüllt mit alltäglichem Irrsinn, dass man nur wünschen kann, die Langzeitdokumentarbeobachtungskomödie fände den Weg in möglichst viele Nordlichter-Kinos jenseits des Weißwurst-Äquators. Auch und gerade weil es hier manchmal sehr typisch bayrisch rustikal hergeht.

Gaby Sikorski, programmkino.de



Die Protagonisten

Lorenz „Lenz“ Gantner

Lenz hat in den 1950er Jahren die Wirtschaft seiner Eltern übernommen. Seither hat er die Raststätte mal selbst betrieben, mal verpachtet, und zwischendrin hat er ständig um- und angebaut – was rückblickend niemanden so recht überzeugt, schon gar nicht seinen Sohn Mane. Dem hat er eine wilde Ansammlung von Gebäuden und Containern vererbt – mitsamt der Schulden, aber das hat Mane erst zu spät bemerkt. Auch deshalb ist das Verhältnis der beiden angespannt. Mane kümmert sich wenig um seinen Vater. Der haust in einer alten Großküche, und nach seinem Schlaganfall kann er kaum noch etwas unternehmen, wie er sagt. Dabei habe er doch früher jeden in der Umgebung gekannt, er sei so beliebt gewesen! Wenigstens sitzen nebenan im Imbiss die Stammtischler und immer wieder mal fahren alte Freunde mit ihm in eine Wirtschaft. Die Leberknödelsuppe und das Bier schmecken ihm dann so gut, dass er plötzlich wieder sehr vital ist und sein Mantra vergisst:

„Wenn i ehrlich bin, sag i, i mehad sterb'n, i wullad von der ganzen Sache nix mehr wiss'n“.

„Na, i kann nix mehr unternehmen, gar nix mehr. Am besten war', wenn i sterben kunnt, des war' des Allerbeste. Des war' des Allerg'scheider. I mehad sterben, sonst gar nix.“



Manfred „Mane“ Gantner

Als Mane auf die Welt kam, war seine Mutter Frieda 17 Jahre alt – und sein Vater Lenz 47. Die Beziehung ging nicht lange gut, Mane wuchs erst bei der Mutter auf und zog mit 16 zum Vater ins B12. Jetzt ist er 42 und arbeitet daran, dass es finanziell aufwärts geht. Dazu betreibt er selbst den Imbiss und renoviert die Nebengebäude, um möglichst viele Wohnungen zu

vermieten, denn: „Geld ist immer guad.“ Wie gut, das kann er genau definieren. Am wichtigsten sei im Leben die Gesundheit, am zweitwichtigsten das Geld, auf Platz drei kommen Partnerin und Familie. Letzteres hat bei ihm noch nicht so richtig funktioniert, auch wenn es immer wieder Frauen an seiner Seite gibt. Die letzten 15, 20 Jahre waren für Mane nicht leicht, aber er hat sie überstanden – auch dank vieler Räusche, wie er meint. Und jetzt sieht er sich auf einem guten Weg.

„Wenn man 25 Jahre in der Gastronomie ist, dann kriegt man scho' a bissl was mit. Im Endeffekt san's immer wieder die gleichen Probleme bei den Menschen. Des Wichtigste ist schon mal d' Gs'undheit. Dass ma weiter kann, dass man alle Glieder hat, ist des Allerwichtigste. Ja, und dann kommt an zweiter Stelle glei' des Geld. Weil ohne Geld kannst Dir die schönen Sachen, die geboten sind, ned leisten oder musst zuschauen, wie's die anderen haben. Und dann kammad des nächste: die richtige Partnerin oder Familie. Des hat bei mir no ned so hing'haut, aber ich arbeite dran.“

„Wenn man jung heiratet, ist die Gefahr groß, dass du a g'schieden wirst. Wennst a bissl später heirat'st, kann's nimmer so schlimm wer'n.“

„I war oiwei standhaft und hab mi' meine Probleme gestellt, zwar ned immer, dass i gsat hab, i bin glei ans Telefon ganga, aber im Großen und Ganzen hab i scho g'schaut, dass' passt.“

Manfred „Mane“ Tremel

Mane kümmert sich als Hausmeister um Lenz, und als Parkplatzwächter lotst er die Fernfahrer hinter die Raststätte. Ansonsten schleicht er übers Gelände oder sitzt im Imbiss und trinkt Bier. Bei all dem spricht er nur, wenn er muss, und auch dann nur wenig. Das Treiben rund um die B12 schaut er sich gelassen an, vom Bekehrungsversuch der Zeugen Jehovas bis zum US-Cars-Treffen. Aber er ist keineswegs gleichgültig: Als Lenz ihm Vorwürfe macht, weil er zehn Halbe am Tag trinkt, wird er sauer. Alle anderen hat er dabei hinter sich: Mei, wenn's ihm schmeckt...

*„Du kummst auf d' Welt, aber Du
weißt zum guten Glück ned,
wannst' gehen musst.
Einer eher, andere später.
Mein Gott na, I mach ma da
koane Gedanken.
Wenn's vorbei is', is' vorbei.“*



Elie Petrova

Die Freundin von Juniorwirt Mane ist ein Schatz: Sie ist tüchtig, hilfsbereit, immer gut gelaunt, immer freundlich. Sie bleibt auch gelassen, wenn sie bei hohem Tempo auf der Landstraße ihren Beifahrer Lenz anschnallen muss. Und sie nimmt's mit Humor, dass Mane nicht heiraten mag und ihr statt eines Verlobungsringes einen riesigen „Verlobungsstein“ schenkt, der im Biergarten steht.

„Mia ham Zeit, oder?“



Franz Fußstätter

Franz ist der schlitzohrige, stets gut gelaunte Freund von Lenz. Der wirft Franz vor, dass er ihn hängen lässt und sich zu wenig um ihn kümmert. Aber wohl noch mehr nimmt er ihm krumm, dass er „pumperlg'sund“ ist. Lenz' ständige Beschimpfungen perlen an Franz allerdings ab, und auf dessen weinerliches Gejammer hat er stets die gleiche Antwort: Schweigen, gefolgt von einem anderen Thema. Manchmal gibt er Lenz aber auch Ratschläge: Er solle mehr spazieren gehen, rohe Eier essen oder einen Saukopf. Und vielleicht sei an seiner Misere ja auch nur der Herbst schuld und im Frühling gehe es ihm wieder besser. Lenz hält das alles für einen Schmarr'n. Er will sterben – und dass der Franz seinen Mund hält.



„Des ist ja heit so mit die Scheiß-Pflegestufen und der ganzen Gaudi: Wenn die kemma und schau nach, dann derfst du ned gehen, du derfst ned außer Haus sei'. Du muasst immer sagen, i bin schlecht beinand'. Ja ned aufstehen, ned viel reden! Wenig

reden! Ned ausfragen lassen! Dann kriegst a Pflegestufe. Die kriegst sonst ned. Wennst viel redest, sagen die: Ja, der is ja guad bei'nand', ja, da fehlt ja gar nix ... So san die heit!“

„So Sachen g'hören 'gessen, dann bist immer g'sund. Sonst bist Du krank.“ (über den Saukopf)

Konrad Kirschbauer

Konrad ist eine feste Größe am Stammtisch und oft der Wortführer. Er findet immer ein Thema, über das er lachen kann. Zum Beispiel, wie erst der „kloane Toni“ die Treppe runter gefallen und tödlich verunglückt ist und dann dessen Bruder. Konrad erzählt auch gern von den Zeiten, als er mit den jungen Frauen „ins Holz g'fahren“ ist. Seine frühere Rock'n'Roll-Tanzpartnerin hat er vergrault, weil die von einem solchen Techtelmechtel erfahren hat – dabei wäre sie auch ein „sauberes Weib“ gewesen. Für das Tanzen muss er jetzt nach Jahrzehnten büßen: Er lässt sich wahrscheinlich bald zwei neue Hüftgelenke einbauen – aber erst, wenn das Wetter wieder schlecht ist.

„Die wechseln bloß des Plastikteil aus und die Kugel. Des is des, was beim Selbstschneidegewinde ei'baut wird. Du wirst ausg'fräst, und dann schrauben s' des eine.“ (über die Hüft-OP)



Rico und Reinhold Fleerl

Die beiden Halbbrüder Rico und Reinhold sind Freunde von Manfred, sie sollen das Nebengebäude renovieren. Dabei ist Rico eigentlich gelernter Metzger. Vielleicht sind die Fenster deshalb am Ende falsch herum eingebaut?

„Wie kann man so bled sei', ha?“ (Reinhold Fleerl)



Giuseppe Seti

Der sympathische Sarde betrieb vorher einen kleinen Pizzaservice, jetzt hat er von Manfred den Zuschlag für die Gaststätte bekommen. Dass er der einzige Interessent war, wusste er nicht. Schon der Start ist zäh, die Eröffnungsparty nicht gerade überlaufen, und dann fällt auch noch der Strom aus. Danach bleibt das Gasthaus, in dem „noch kein Wirt glücklich geworden“ ist, gähnend leer. Gleichzeitig ist seine Frau Ella mit Zwillingen schwanger – und sie haben schon fünf Kinder. Bei diesen wirtschaftlichen Aussichten kann man schon mal melancholisch auf die Zahlen am Computer schauen. Giuseppe, genannt Seppi, weiß, dass er mit der Gaststätte gescheitert ist. Er bleibt dennoch optimistisch.

*„Ich bin Italiener, nicht vergessen.
Ich hab vor nix Angst. Wenn hier in
Deutschland nix mehr geht: Ich hab'
Haus in Italien, packe meine Familie
und bring alles nach unten, fertig,
aus. Wo ist des Problem?“*



Die Filmemacher Christian Lerch (Regie)

Christian Lerch wurde 1966 in Wasserburg am Inn geboren. Er absolvierte eine Ausbildung an der Schauspielschule Graz und begann danach eine Karriere am Theater. Er war unter anderem Ensemblemitglied an den Münchner Kammerspielen und am Münchner Residenztheater. Regisseur Franz Xaver Bogner entdeckte ihn 1990 für das Fernsehen und besetzte ihn in seiner Kultserie CAFÉ MEINEID (1990-2003) und später in der Serie MÜNCHEN 7 (2003-2005), die mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde.

Seit 2006 konzentrierte sich Christian Lerch verstärkt auf Regie und Drehbuch. Gemeinsam mit Marcus H. Rosenmüller schrieb er das Drehbuch für den Kinofilm WER FRÜHER STIRBT IST LÄNGER TOT (2006). Die in bayerischer Mundart gedrehte Komödie war mit 1,8 Millionen Zuschauern ein sensationeller Erfolg. Sie gewann den Deutschen Filmpreis in vier Kategorien, auch für das beste Drehbuch. Außerdem erhielt der Film zwei Bayerische Filmpreise, den Förderpreis Deutscher Film und den New Faces Award.

Mit Marcus H. Rosenmüller schrieb Lerch außerdem das Drehbuch zu dessen Film DIE PERLMUTTERFARBE (2009). Auch für dessen Film RÄUBER KNEISSL (2008) verfasste Lerch gemeinsam mit Karin Michalke das Drehbuch. Lerch war als Autor auch an Franz Xaver Bogner's Serie DER KAISER VON SCHEXING (2008-2011) beteiligt sowie an dem erfolgreichen Kinderfilm RICO, OSCAR UND DIE TIEFERSCHATTEN (2014).

2012 kam seine erste Regiearbeit ins Kino: die Komödie WAS WEG IS, IS WEG. Die Hauptrollen spielten Florian Brückner, Maximilian Brückner und Mathias Kellner. Christian Lerch arbeitet außerdem als Sprecher, unter anderem für die BR-Serie UNTER UNSEREM HIMMEL.

Filmographie (Auswahl):

Als Regisseur:

2012 WAS WEG IS, IS WEG

Als Drehbuchautor:

2006 WER FRÜHER STIRBT IST LÄNGER TOT

2008 RÄUBER KNEISSL

2009 DIE PERLMUTTERFARBE

2012 WAS WEG IS, IS WEG

2014 RICO, OSCAR UND DIE TIEFERSCHATTEN

Als Schauspieler:

1990-2003 CAFÉ MEINEID

1998 NEUE FREIHEIT – KEINE JOBS

2003 GROSSGLOCKNERLIEBE

2003-2005 MÜNCHEN 7

2008-2011 DER KAISER VON SCHEXING

2008 RÄUBER KNEISSL

2009 TOTENTANZ

2011 SOMMER DER GAUKLER

2011 DREIVIERTELMOND

2013 WER HAT ANGST VORM WEISSEN MANN?

Johannes Kaltenhauser (Produktion, Kamera)

Johannes Kaltenhauser wurde 1971 im oberbayerischen Ebersberg geboren. Er studierte von 1995 bis 2002 Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der HFF München. In dieser Zeit drehte er gemeinsam mit Florian Vogel den Kurzfilm JENSEITS DER FERNE – DIE STILLE REISE DES ERFINDERS AUGUST FROMMER (2001), bei dem er auch Kameramann war. Der Film wurde unter anderem mit dem Starter Filmpreis der Stadt München und der Lola in Silber beim Deutschen Kurzfilmpreis ausgezeichnet.

Seit dem Studium arbeitet er als freier Kameramann, Filmemacher und Produzent. Er übernahm unter anderem die Kamera für Dokumentarfilme wie Ina Borrmanns DAS VERSCHWINDEN DER ZEIT (2009), Marcus H. Rosenmüllers Musikerporträts LA BRASS BANDA (2010) und HUBERT VON GOISERN – BRENNA TUATS SCHON LANG (2015), Julian Benedikts EBERHARD WEBER – REBELL AM BASS (2016), Petra Hinterbergers LENNOX – LEBEN OHNE HEROIN (2017) sowie viele Fernsehproduktionen.

2014 produzierte Johannes Kaltenhauser Barbara Webers Dokumentarfilm KOFELGSCHROA. FREI. SEIN. WOLLEN, bei dem er selbst die Kamera führte. Als Regisseur drehte er den Dokumentarfilm UNSICHTBARES LAND. AUF DEN SPUREN VON ALOIS IRLMAIER (2013). Aktuell arbeitet Johannes Kaltenhauser als Produzent und Kameramann an Stefan Eberleins Dokumentarfilm STADT IN ANGST über den Amoklauf im Münchner Olympiaeinkaufszentrum und die Frage, wie eine beispiellose Massenpanik entstehen konnte.

Filmographie (Auswahl):

- 2001 JENSEITS DER FERNE – DIE STILLE REISE DES ERFINDERS AUGUST FROMMER (Co-Regie, Kamera)
- 2004 PULLMAN CITY – HEIMAT IM WILDEN WESTEN (Co-Regie, Kamera)
- 2009 DAS VERSCHWINDEN DER ZEIT (Kamera)
- 2010 LA BRASS BANDA (Kamera)
- 2013 UNSICHTBARES LAND. AUF DEN SPUREN VON ALOIS IRLMAIER (Buch, Regie, Produktion)
- 2014 KOFELGSCHROA. FREI. SEIN. WOLLEN. (Produktion, Kamera)
- 2015 HUBERT VON GOISERN – BRENNA TUATS SCHON LANG (Kamera)
- 2016 EBERHARD WEBER – REBELL AM BASS (Kamera)
- 2017 LENNOX – LEBEN OHNE HEROIN (Kamera)

Sepalot (Musik)

Sebastian Weiss alias Sepalot war einer der Gründer der deutschen Hip-Hop-Urväter Blumentopf und blieb während deren gesamter Karriere ihr DJ und Produzent. 1997 veröffentlichte die Band ihr Debütalbum „Kein Zufall“. Ihr Album „Gern geschehen“ erreichte 2003 erstmals die Top Ten. Einem großen Publikum wurde Blumentopf bei der Fußball-WM 2006 bekannt: Hier kommentierten sie in der ARD-Sportschau mit Raps die Spiele der deutschen Mannschaft. Nach zahlreichen erfolgreichen Alben und ausverkauften Tourneen löste sich die Band 2016 auf.

Sepalot hatte parallel schon seit 2005 Solo-Werke veröffentlicht, zuerst die EP „Fraud“, auf der er neun AC/DC-Klassiker elektronisch neu bearbeitete. 2008 folgte auf dem Münchner Label Compost sein Album „Red Handed“, dann erschienen auf seinem eigenen Label Eskapaden „Chasing Clouds“ (2011), „Chasing Beats“ (2012), „Black Sky“ (2013) und „Hide & Seek“ (2017).

Sepalots Aufnahmen sind auch in Hollywood gefragt: Sie waren Teil der Soundtracks des Blockbusters ARTHUR (2011) mit Russell Brand, Jennifer Garner und Helen Mirren sowie der Comedy-Serie COUGAR TOWN (2009-2012) des Senders ABC. Im Trailer zum Film BRIDGET JONES' BABY (2016) wurden seine Tracks genauso erfolgreich platziert wie zuletzt in einem Online-Spot von Paypal.

Neben seiner Künstlerkarriere ist Sepalot weiterhin als Produzent tätig. Er hat in den vergangenen Jahren Titel zu Alben von Künstlern wie Jesper Munk und den Beatsteaks beigesteuert. 2015 arbeitete er mit dem Konzeptkünstler Alexis Dworsky bei einer synästhetischen Ausstellung zusammen und vertonte dessen urbane Streetart. Sepalot hat eine eigene Sendung beim Radiosender egoFM und legt als DJ weltweit von Mexico City bis Moskau auf. Ende 2018 geht er mit seinem Sepalot Quartett, gespickt mit Top-Musikern, auf Deutschlandtour und interpretiert seine besten Songs live in neuem Gewand.

Südkino Filmproduktion

Die Südkino Filmproduktion GmbH wurde 2009 von Johannes Kaltenhauser und Patrick Lange in München gegründet. Südkino produziert vorwiegend Filme im non-fiktionalen Bereich – hochwertige Naturdokumentationen, Dokumentarfilme, die thematisch und topographisch größtenteils in Bayern verankert sind, Fernsehfeatures, Doku-Serien und Reportagen. Zu den Auftraggebern gehören sowohl die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als auch private Sender. Zuletzt produzierte die Südkino Filmproduktion unter anderem Teile der BR-Reihe „Lebenslinien“ und der Servus TV-Reihen „Heimatleuchten“ und „Ich Bauer“ sowie ein Porträt des Schriftstellers Friedrich Ani.

Darüber hinaus produziert die Firma unter dem Sub-Label „Musicdivision“ Musikvideos und Künstlerportraits. Außerdem bietet die Südkino Filmproduktion verschiedene Service-Leistungen an: von der Recherche und der Organisation von Film- und Fernsehteams bis zur Postproduktion.

Kontakte

Vertrieb:

24 Bilder Film GmbH
Telefon, Zentrale: 089-44 23 27 6- 0
rkrieger@24-bilder.de

Kinomarketing:

soulkino
Andrea Hailer
Telefon: 08061-93 79 39
marketing@soulkino.de

Pressebetreuung:

ana radica! Presse
Ulrike Körner / Anja Dörr
Tel.: 089-23 66 120
UlrikeKoerner@ana-radica-presse.com,
AnjaDoerr@ana-radica-presse.com

Pressematerial unter www.filmpresskit.de

www.B12-film.de